

Das verbindende Sakrament

Münsters Stadtmuseum zeigt die Geschichte der Taufe

Fünfhundert Jahre Reformation sind zu feiern, und das betrifft eine Vielzahl einzelner Aspekte. Münsters Stadtmuseum widmet sich aus diesem Anlass der Taufe als Zugang zur Gemeinschaft der Gläubigen. draußen!-Redakteur Michael Heß sah sich die Ausstellung als Beitrag zum lokalen Reformationsjubiläum an.

Für den Christenmenschen ist die Taufe etwas ganz Besonderes. Sie symbolisiert die Reinwaschung des Getauften von allen bisherigen Sünden und dessen Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen. Für Katholiken ist die Taufe eines der sieben Sakramente; für Evangelische ist sie so bedeutsam, dass sie neben dem Abendmahl – vermittelt durch Martin Luther – als eines von nur noch zwei Sakramenten verblieb. Ihre zentrale Stellung im Christentum ist nicht hoch genug zu würdigen, und genau das macht eine Ausstellung in Münsters Stadtmuseum in der Salzstraße: "Die Macht des Wassers" widmet sich vordergründig der Taufe in der Reformation. Hintergründig geht es um die Geschichte des Sakramentes, um dessen unterschiedliche Formen und um die Erwartungen, die mit der Taufe verbunden waren und sind. Passend zum Reformationsjubiläum sind das Stadtmuseum und der Evangelische Kirchenkreis die Träger der Schau, die außerdem auf eine Idee der Museumsdirektorin Dr. Barbara Rommé zurückgeht.

Einige hundert Exponate (darunter zahlreiche Leihgaben aus ganz Deutschland) verdeutlichen die Geschichte des Sakramentes wie die unterschiedlichen Riten für Katholische und Evangelische zuzüglich der Wiedertäufer. Drei gelungene Bildanimationen im Cartoonstil unterstreichen diese Differenzen anschaulich. Weitere Audiostationen lassen den Nutzer in die Klangwelt der damaligen Riten eintauchen. Dennoch ist die in der zweiten Museumsetage aufgebaute Schau didaktisch und räumlich

übersichtlich. Es besteht keine Gefahr, sich im Stoff zu verlieren, und also ist sie eine gute Einladung, sich zum Thema kundig zu machen. Wer mag, kann im Anschluss noch die anderen Ausstellungen im Haus besuchen. Wenn überhaupt ein Kritikpunkt anzubringen wäre, dann der, wenigstens am Rande etwas über die orthodoxen Taufriten zu erfahren. Um alle drei großen christlichen Konfessionen vergleichend zu betrachten. Vielleicht ergibt sich später die Gelegenheit dazu.

Wie schon erwähnt, markiert die Schau dafür und passend zu Münster die Vorstellungen der Wiedertäufer zur Taufe. Äußerlich sichtbar an der Erwachsenentaufe, die am Beginn des Christentums stand. Nicht nur Jesus (das um 1460 wahrscheinlich von Johannes Koerbecke gemalte Bild zeigt die Taufe Christi) wurde erst im reifen Alter getauft. Dank der frühchristlichen Missionen sowie Kriegen gegen Heiden (wie die Sachsenkriege Karls des Großen) war lange Zeit kein Mangel an erwachsenen Täuflingen. Erst ab dem frühen Mittelalter wurde die Taufe der Neugeborenen zur Norm, was übrigens eine Reihe kniffliger theologischer Fragen aufwarf wie die, ob Findelkinder zu taufen seien oder nicht oder wie das Seelenheil früh verstorbener Säuglinge zu sichern sei. Die Taufe von Erwachsenen kam nur noch selten wie bei Konvertiten vor. Doch obwohl diese vor allem in der Person Johannes des Täufers biblisch begründet ist, stand nun auf die zweite Taufe, die Wiedertaufe und daher Wiedertäufer, die Todesstrafe. Ohne in theologische Ugründe abzudriften, verdeutlichen Zitate die religiösen und sozialen Hintergründe solcher Einstellungen von Obrigkeit und Untertanen; der Münsteraner Täuferrevolte von 1534/35 war Kirchenkritik immanent. Nachvollziehbar ist die täuferische Auffassung, dass nur Erwachsene diesen Schritt in die Gemeinschaft der Gläubigen



ermessen könnten. Ebenso verdeutlicht die Schau die ablehnende Haltung der meisten evangelischen Reformatoren zur Erwachsenentaufe: Hätte sich diese durchgesetzt, wäre die Reformation in einem zentralen Punkt gefährdet gewesen. Immerhin entwickelten sich aus den Wiedertäufern trotz blutiger Verfolgungen weltweite Gemeinschaften wie Amische, Baptisten und Mennoniten, bei denen die Erwachsenentaufe wieder praktiziert wird. Eine Grafik der Schau stellt die bereits im 4. Jahrhundert beginnende Aufspaltung des christlichen Glaubens in die heutige Vielzahl von Glaubensrichtungen anschaulich dar. Auf die Taufe, auf die Macht des reinigenden Wassers, verzichtet keine einzige von ihnen.

Die Ausstellung ist bis Mitte Januar im Stadtmuseum zu sehen. Es ist also genug Zeit, sich dem Konsumterror im nahenden Advent auf besondere Weise zu verweigern: Alleine oder in Familie die Schau zu besuchen, den Kindern von alten Zeiten zu erzählen und im Anschluß fernab der trubeligen Weihnachtsmärkte noch Kuchen und Kaffee zu genießen. Oder extra eine Führung zu buchen. Probieren Sie es einfach mal aus! d

www.stadtmuseum-muenster.de